

«Ohne minutiöse Vorbereitung würde das totale Chaos ausbrechen»

Oberaargauische Musiktage in Roggwil Was passiert bei einer Schlägerei? Was bei Stromausfall? Cheforganisatorin Marianne Burkhard erklärt, warum der Aufwand für ein Musikfest «gigantisch» ist.

Dölf Barben

Als sie sich die ersten Fragen anhört, schaut Marianne Burkhard so, als hätte sie ein wenig Mitleid mit dem Besucher. Sie ist die Präsidentin des Organisationskomitees (OK) der Oberaargauischen Musiktage. Diese finden an diesem Wochenende in Roggwil statt, mit zwei Dutzend Musikgesellschaften, rund 800 Musizierenden und 1500 erwarteten Besucherinnen und Besuchern.

Was denn so kompliziert sei an einem Musikfest, lautet eine der Fragen. Und ob sich die Vorbereitung nicht etwas zügiger erledigen liesse? Im Vorgespräch hatte der Presseverantwortliche gesagt, der Organisationsaufwand sei «gigantisch»: Es gab 16 Zusammenkünfte des OK sowie zahlreiche Sitzungen der verschiedenen Teams.

Sanitätskonzept mit 19 Punkten

Marianne Burkhard hat einen Ordner mitgenommen. Ausserdem den dicken Festführer sowie weitere Unterlagen, insbesondere einen Situationsplan. Das alles hat sie auf einem der langen Holztische im Festzelt ausgelegt und sagt schliesslich: «Ohne minutiöse Organisation würde das totale Chaos ausbrechen.»

Die ehemalige Gemeindepräsidentin und SP-Grossrätin schlägt den Ordner auf. Er umfasst alles, was für die Bewilligung vonnöten ist. Anlässe mit mehr als 1000 Personen benötigen das Okay des Regierungstatthalteramts. Allein das Inhaltsverzeichnis belegt mehrere Seiten.

Zu lesen sind Begriffe wie Hygiene, Gastronomie, Abfallsorgung, Einverständnis von Landeigentümern, Parkplätze, Verkehrslenkung oder Sicherheit. Das Sanitätskonzept umfasst 19 Punkte. Das Krisenkonzept noch mehr.

Unzählige Aspekte seien zu beachten, sagt Burkhard. Was ist zu tun bei einem Stromausfall? Was, wenn eine Massenschlägerei ausbricht? Was, wenn ein Unwetter über das Gelände zieht? Sie öffnet die Wetter-App auf ihrem Smartphone. Fürs Wochenende zeigt sie Sonnenschein an. «Das ist schon mal ganz gut», sagt sie und lächelt.

OK-Präsidentin Marianne Burkhard wirkt entspannt

Zwei Tage vor Festbeginn – das Gespräch fand am Mittwoch statt – wirkt die OK-Präsidentin entspannt. Bei der Bühne sind Techniker am Werk, im Gastrobereich werden Metalltische aufgestellt und Geräte abgeladen. «Alle wissen, was zu tun ist», sagt sie.

Das Festgelände befindet sich bei der Schule und liegt zum Teil auf Landwirtschaftsland. Der Pächter musste seine Pflanzpläne auf den Festtermin hin ausrichten können. Nur schon das bedinge eine mehrjährige Vorlaufzeit, sagt Burkhard.

Aber auch die Finanzierung. Über die Festkarten, die von den Musizierenden gekauft werden,



Marianne Burkhard und Florian Rüttimann stehen an der Spitze des Organisationskomitees. Sie zeigen, was es braucht, um ein Musikfest auf die Beine zu stellen. Fotos: Raphael Moser



Überall steht teure Ausrüstung herum. In der Nacht wird das Festgelände deshalb bewacht.

liesse sich ein solcher Anlass niemals finanzieren. Man sei auf Sponsoren angewiesen.

Solche zu finden, werde schwieriger. Gerade grosse Unternehmen seien immer weniger bereit, für regionale Anlässe noch etwas springen zu lassen. Wie viel das Fest kostet, will Burkhard nicht im Detail offenlegen. Sie spricht lediglich von einem sechsstelligen Betrag.

In Roggwil gibt es auch glutenfreie Menüs

Wie sehr die Vorschriften ins Detail gehen, zeigt sich beim Lärm-schutz. So muss nicht nur die Lautstärke der Musikvorträge gemessen werden; fürs Publikum seien auch kostenlose Gehörschützer zur Verfügung zu stellen.

Burkhard sagt das alles nicht so, als hielte sie die Vorschriften für nutzlos oder lästig. Im Gegenteil, es gehe um die Sicherheit und das Wohlbefinden aller. Aber

dabei zeige sich, wie komplex alles sei.

Weitere Beispiele kann sie beliebig viele aufzählen: Sie zieht ein Blatt Papier hervor. Es ist eine Tabelle mit den Musikgesellschaften. Hinter jeder ist die Zahl der bestellten Mittagessen notiert – sowie Bemerkungen zu vegetarischen und glutenfreien Menüs.

«Oder hier», sagt sie und zeigt auf dem Übersichtsplan auf das Depot für die Musikinstrumente. «Dafür brauchen wir Leute, die es bewachen.» Seit teure Ausrüstung angeliefert wurde wie Kühlschränke, Scheinwerfer oder Lautsprecher wird das Gelände auch nachts bewacht. Von Profis. Und das kostet.

Wie auch der Einsatz eines Verkehrsdienstes. Auf öffentlichen Strassen ist es nur ausgebildeten Leuten wie den Verkehrskadetten erlaubt, den Verkehr zu regeln. Freiwillige dürfen bloss auf dem Parkplatz zum

Rechten sehen. Um das Fest durchzuführen, seien rund 300 Helferinnen und Helfer nötig, sagt Burkhard.

Musikfest: «Wichtig fürs Zusammenleben im Dorf»

Die Musikgesellschaft werde dabei tatkräftig unterstützt von den Mitgliedern der anderen Dorfvereine. Dies sagt Florian Rüttimann, Vizepräsident des OK und Co-Präsident der Musikgesellschaft. «Ohne diese zusätzliche Power könnten wir es vergessen.»

Bleibt die Frage, warum Leute bereit sind, für bloss drei Tage so viel Arbeit auf sich zu laden? Marianne Burkhard braucht nicht lange nach einer Antwort zu suchen. Solche Anlässe seien wichtig fürs Zusammenleben in einem Dorf und in einer Region.

Die ehemalige hauswirtschaftliche Betriebsleiterin engagiert sich seit Jahrzehnten in der Freiwilligenarbeit. Wenn es ihr und ihren Kolleginnen und Kollegen im Organisationskomitee und in den Ressorts gelinge, ein Fest auf die Beine zu stellen,

das vielen Leuten viel Freude beschere, sei das Lohn genug. Sie spricht von «gesellschaftlichem Kitt».

Ein Musikfest sei bestens dafür geeignet, diesen Kitt zu festigen, sagt sie. Es biete Musik, emotionale Momente wie die Veteranenehrung oder den Gesamtchor mit 800 Musizierenden, die Unterhaltung am Freitag- und am Samstagabend, zahllose Möglichkeiten für Begegnungen. «Alles live, alles unmittelbar», sagt sie.

Freiwillige: Was haben sie davon?

Aber nochmals: Wie ist das mit diesem Lohn? Was hat sie ganz persönlich davon? Wie geht das auf, sich zwei Jahre lang abzuraufen, nur damit es andere am Ende schön haben?

Sie betrachte das anders, antwortet Marianne Burkhard. Solche Arbeit empfinde sie nicht als «rackern», sie könne auch nicht sagen, wie viele Stunden sie für das Fest aufgewendet habe – «ich schreibe nichts auf».

Aber es sei gerade andersherum: Sie erlebe mit all den Leuten, die bei der Organisation beteiligt seien, ja selbst eine gute Zeit. Man arbeite ja nicht bloss, sondern habe es auch lustig zusammen. Ein Geben und Nehmen, wie so oft.

Und jetzt freue sie sich aufs Musikfest, sagt sie. An ihr ist keine Spur von Nervosität auszumachen, auch wenn in dem Moment ein heftiger Regen auf das Festzelt prasselt. «Das klingt noch schön», sagt sie und schaut nach oben.



In der Woche vor dem Fest regnete es mehrmals; das grosse Festzelt bewährte sich.

Informationen unter:
www.musiktage-roggwil.ch